

Ernannt wurden: W. Ohligsschläger, Vorstandsmitglied der „Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A.-G.“, anlässlich der Vollendung des 60. Lebensjahres von der philosophischen Fakultät der Universität Köln zum Dr. h. c. — Dr. h. c. Sorge, Berlin, der seit Gründung den Reichsverband der deutschen Industrie geleitet hat, von der Universität Bonn zum Dr. h. c. — Dr. Bleyer, a. o. Professor an der Hochschule für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan, zum o. Professor für Chemie an der Hochschule Weihenstephan. — Dr. F. v. Wettstein, Privatdozent an der Universität Berlin zum o. Prof. der Botanik an der Universität Göttingen.

Prof. A. Contardi zum Prof. der Chemie an der Ingenieurschule Padua.

Dr. R. Kuhn, Assistent am Chemischen Laboratorium des Staates in München, ist als Privatdozent für Chemie in die philosophische Fakultät aufgenommen worden.

Gestorben sind: G. Baetz, Betriebsleiter der Sprengstoffabrik Kruppamühle (O.-Schl.). — Bergrat Ebeling, Aufsichtsratsvorsitzender der Konsolidierten Alkaliwerke Westeregeln, am 12./4. in Hannover. — Komm.-Rat M. Elb, Gründer und Leiter der Chemischen Fabrik M. Elb, G. m. b. H., Dresden, im Alter von 73 Jahren am 5. 4. daselbst. — Dr. C. F. Grevmeyer am 8. 3. in Oranienburg. — Komm.-Rat P. Naucke, Mitglied des Vorstandes der Aktiengesellschaft für Zellstoff- u. Papierfabrikation, Aschaffenburg infolge eines auf ihn ausgeübten Attentats am 15. 4. 1925. —

Dr. Schrawinski, Prof. der Chemie, Petersburg. — H. L. Wells, Prof. em. der Chemie an der Yale Universität New Haven.

Verein deutscher Chemiker.

Der Deutsche Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine

Der Deutsche Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine veranstaltet am Donnerstag, den 30./4. 1925, nachmittags 5½ Uhr im Hause des Vereins Deutscher Ingenieure, Berlin NW 7, Sommerstr. 4a, die Vorführung von Filmen, die den Wert des Filmes für die technischen Wissenschaften zum Ausdruck bringen.

Tagesordnung: Einführung. Die Bedeutung des Filmes in der Technik. Der Film als Gebrauchsanweisung von Werkzeugmaschinen (Preßluftwerkzeuge). — Der Film im Dienste der öffentlichen Werbung (Moorkultur). — Der Film als geschichtliches Dokument. — Der Film im Bergbau. — Der Film als Unterrichtsmittel und Forschungsmittel.

Die Erläuterungen zu den angeführten Filmen werden übernommen von den Herren Dipl.-Ing. Th. Brandt, Marine-Obering. Klempin, Dipl.-Ing. zur Nedden, Regierungs-Baurat Wittmer, Ing. R. Thun.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Hamburg. Wissenschaftliche Sitzung (mit der Ortsgruppe der Kolloidgesellschaft) am Freitag, dem 20. 2. 1925, 8 Uhr abends, im Chemischen Staatsinstitut. Vortrag Prof. Dr. Buttenberg: „Über Blausäuredurchgasung zum Zwecke der Schädlingsbekämpfung“.



Als vorzügliches Bekämpfungsmittel von Schädlingen aller Art hat in neuer Zeit die gasförmige Blausäure eine weite Verbreitung gefunden. Gegenüber den bisherigen gasförmigen Entwesungsmitteln, Kohlenoxyd und Schwefeldioxyd, besitzt die gasförmige Blausäure folgende Vorzüge:

1. Hohe Giftigkeit,
 2. Einfachheit und Billigkeit der Herstellung,
 3. Physikalisches und chemisches Verhalten:
 - a) vorzügliches Durchdringungsvermögen,
 - b) chemische Indifferenz,
 - c) keine Veränderung und Beeinflussung von Gebrauchsgegenständen und auch von sehr vielen Lebensmitteln.
- Flöhe, Wanzen, Mehlmotten, Mäuse, Ratten und anderes Ungeziefer werden sicher abgetötet.

Die Entwicklung erfolgt am Orte des Verbrauchs. Zur Anwendung gelangt jetzt in Deutschland:

1. das sogenannte Bottichverfahren (Cyannatrium wird in verdünnte Schwefelsäure geworfen) mit oder ohne Beigabe von Reizstoff;
2. das „Zyklon B“.

Die Zusammensetzung des „Zyklon B“ und des früher gebräuchlichen „Zyklon flüssig“ ist aus nachfolgendem Schema zu ersehen:

	HCN		
			
Molekul. Gew. 27	94		85
Siedep.: + 26,5	100°		71,4°

„Zyklon B“

Pulverförmig in hermetisch geschlossene Blechdose eingefüllt. Verdunstet an die Luft gebracht. Blausäure in Kieselgur aufgesogen als Reizstoff etwa 10% Chlor- und Bromverbindungen vom Typus Chlorkohlensäuremethylester und -äthylester beigemischt.

„Zyklon flüssig“

Siedepunkt: + 96°
Dichte der Flüssigkeit = 1,05. Herstellung laut Versailler Vertrag verboten. Cyankohlensäuremethylester mit Chlorkohlensäuremethylester u. -äthylester.

Die Reizstoffe sollen dem Menschen die Gegenwart der gefährlichen, an sich nicht auffallend riechenden Blausäure durch warnende Sinneseindrücke (Reizung der Augen- und Nasenschleimhäute) ankündigen. Ob und inwieweit Reizstoffe die Lebensmittel beeinflussen, ist noch nicht genügend aufgeklärt.

Je nach Art der durchgasten Objekte werden Blausäurekonzentrationen von etwa 0,08—1,0 Vol.-% mit einer Einwirkungs-dauer von zwei bis etwa 24 Stunden gewählt.

Die Schädlingsbekämpfung mit hochgiftigen Stoffen wird durch die Verordnung vom 29. 1. 1919 und die Ausführungsbestimmungen vom 17. 7. 1922 geregelt. Außerdem haben die einzelnen Landesregierungen besondere Richtlinien aufgestellt. In Hamburg darf gasförmige Blausäure nur auf Schiffen und in Gebäuden, die nicht bewohnt werden, zur Anwendung gelangen. Die ersten Mühlendurchgasungen in Deutschland zum Zwecke der Abtötung von Mehlmotten haben 1917 stattgefunden. Schiffe müssen in gewissen Zeitabschnitten durchgast werden, in erster Linie, um die Ratten, die Überträger der Pest, zu beseitigen. Ferner gilt es dabei vielfach auch den Mäusen, Kakerlaken, Flöhen, Wanzen, Ameisen u. dgl. Bis gegen Ende Februar 1925 sind in Hamburg 407 Schiffe und 4 Kühlhäuser mit Blausäure durchgast. Neu ist die Durchgasung von Kühlhäusern mit gemischten Beständen an Lebensmitteln. Hier ist durchweg ohne Reizstoff gearbeitet worden. Die Kühlhäuser hatten sehr unter Mäuseplage zu leiden. In jedem der durchgasten Kühlhäuser lagerten etwa für 1—1,4 Millionen M Lebensmittel. Die Durchgasung ist ohne Betriebsstörung verlaufen. Der Erfolg war ein durchschlagender 1).

An derartige Aufgaben konnte naturgemäß erst dann herangetreten werden, nachdem durch systematische Versuche in Zusammenarbeit mit Sachverständigen der Handelskammer die Einwirkung der Blausäure auf Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände eingehend festgestellt worden war. Die Blausäure wird bei der Durchgasung von den Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen angesogen und bei der Entlüftung wieder abgegeben, so daß im allgemeinen eine ungünstige Beeinflussung des Handelswertes der bearbeiteten Ware nicht eintritt. Einige Lebensmittel, die nicht vollständig unempfindlich sind, müssen von der Blausäuredurchgasung ausgeschaltet werden 2). Entscheidung hierüber liegt in Händen des an der Überwachung beteiligten Chemikers.

1) Prof. Dr. P. Buttenberg und Dr. W. Deckert, Ungezieferbeseitigung in Kühl- und Gefrierräumen auf dem Wege der Blausäuredurchgasung. Z. f. d. ges. Kälteindustrie, 1925, Heft 2.

2) P. Buttenberg und H. Weiß, Über die Beeinflussung von Lebensmitteln bei der Blausäuredurchgasung von Schiffen und Speichern, Z. f. Untersuchung d. Nahrungs- u. Genußmittel 48, Heft 1 [1924].

Im ersten Augenblick erscheint es unsinnig, daß der Nahrungsmittelchemiker sich dazu hergibt, Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände mit Blausäure zu behandeln. Daß aber zwischen Gift und Gift ein gewaltiger Unterschied — bedingt durch die physikalischen und chemischen Eigenschaften — besteht, läßt sich durch Gegenüberstellung von Arsenik und gasförmiger Blausäure instruktiv erläutern. Bei der letzten bleiben Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände fast durchweg unbeeinflusst. Arsenik ruft dagegen schwere Schäden hervor. Als Schafwaschmittel verwendet, gelangt Arsen in die aus dem Wollwaschwasser gewonnene Pottasche und von da in Pfefferkuchen, Kakao usw. Schweinfurtergrün zur Vertilgung von Kakerlaken in Wohnungen eingestreut, wird durch Arsenpilze, die überall vorkommen, in höchst giftige, gasförmige Arsenverbindungen übergeführt und ruft dauernde Luftverschlechterung hervor. Auch die Haffkrankheit hat sich als eine auf ähnlichem Wege zustande gekommene Arsenvergiftung erwiesen.

In der sich anschließenden, sehr lebhaften Aussprache wurde der Geruch der Blausäure, der vielfach irrtümlich als an Bittermandelöl erinnernd bezeichnet wird, als eine Mischung von Schwefelwasserstoff, gelöschtem Kalk und angebranntem Gummi charakterisiert.

Bezirksverein Rheinland. 1. *Besichtigung der Mannstaedtwerke in Friedrichs-Wilhelm-Hütte am 20. 3. 1925.*

Zahlreiche Mitglieder des Rheinischen Bezirksvereins (150), welche zum Teil sogar große Entfernungen nicht gescheut hatten, beteiligten sich an der Besichtigung. Unter sehr liebenswürdiger und sachverständiger Führung der Herren Oberingenieure Kutenkeuler und Dr. Forsbach u. a. lernten wir ein großes, modernes, sehr vielseitiges Hütten- und Walzwerk mit Nebenbetrieben kennen. Zuerst ging es in die Schraubenfabrik, dann in die Gießerei und Maschinenfabrik. Darauf wurden die Nebenbetriebe des Hochofens, vor allem die Kompressoren zur Winderzeugung und die Cowper besichtigt. Dann sahen wir die großartige Kraftanlage, in welcher Gasmaschinen das Hochofengas in einen gewaltigen Kraftstrom umwandeln. In der Zement- und Steinfabrik wird die Hochofenschlacke zuerst zu Klinkern und dann in Schachtföfen in Zement umgewandelt. Außerdem stellt man durch Einspritzen der flüssigen Schlacke in Wasser sogenannte Schlackenwolle, ein wertvolles Isoliermaterial, her. Dann wurde uns das interessante Schauspiel eines Hochofenabstichs zuteil. Hierauf ging es in das Walzwerk, wo auf 10 je 180 m langen Walzenstraßen die Herstellung von Grob- bis Feinprofileisen erfolgt. Das Walzwerk besitzt eine „Bibliothek“ von 10—12 000 Profilwalzen, von denen jede eine besondere Form auswalzt. Aus einer sehr interessanten Ansprache von Dr. Geimer erfuhren wir, daß das Werk rund 100 Jahre alt ist und den ersten Hochofen auf der linken Elbseite aufgestellt hat. — Hier wurde auch zuerst durch eingehende Untersuchungen von Langen die Möglichkeit, aus Hochofenschlacke Zement herzustellen, beobachtet und diese Forschungen technisch ausgenutzt. — Nach 1910 wurde das Werk, welches heute im Besitz des Klöckner-Konzerns ist, modernisiert und stark erweitert. Heute sind beschäftigt: 3000 Arbeiter und 400 Beamte. — Der Hochofen gibt täglich 280 t Eisen.

Im Kasino fanden die zahlreichen Teilnehmer liebenswürdige und gastliche Aufnahme und Bewirtung.

2. *Besichtigung des Städtischen Schlachthofes in Köln-Ehrenfeld am 10. 2. 1925.*

An der Besichtigung nahmen etwa 80 Mitglieder teil. Durch Oberstadttierarzt Dr. Tiede wurde über die Menge des täglich im Kölner Schlachtviehhof geschlachteten und zum Verkauf feilgehaltenen Viehes folgendes gesagt: Geschlachtet werden täglich etwa 800 Tiere. Der Verkaufsumsatz erreicht an manchen Tagen 3—4000 Stück.

Besichtigt wurden die vorbildlichen Schlachträume und die Viehverlade- und Verkaufsstände. Neben jedem geschlachteten Tier hängen übersichtlich sämtliche inneren Teile zur Kontrolle durch die Aufsichtsbeamten und Tierärzte. Durch Einblasen temperierter Luft wird die Nebelbildung in der Schweineschlachtereie verhindert.

Im Laboratorium hielt Dr. Tiede einen durch zahlreiches Anschauungsmaterial unterstützten Vortrag über die hauptsächlichsten Krankheitserreger, die im Fleisch der getöteten Tiere vorkommen und im Menschen Krankheiten hervorrufen können.

Stellensuchende,

die eine Stelle im Auslande annehmen wollen, werden in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, sich vor Abschluß von Dienstverträgen mit ausländischen Firmen mit dem Zentralstellennachweis für naturwissenschaftlich-technische Akademiker, Leipzig, Nürnberger Str. 48 und Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 19 in Verbindung zu setzen, die in der Lage sind, die nötigen Auskünfte über Anstellungsmöglichkeiten, Verträge und die allgemeinen Verhältnisse des Landes zu geben.

Heute liegt uns aus Mitgliederkreisen die Nachricht vor, daß in Afghanistan die Lage für Chemiker äußerst ungünstig ist. Das Klima, die ungünstigen Verkehrsverhältnisse und nicht zuletzt die Haltung der Regierung stellen der Tätigkeit des Chemikers bedeutende Hindernisse in den Weg. Auch die Besoldungsverhältnisse der in afghanistischen Diensten stehenden Europäer sind äußerst unzulänglich.

Die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Chemiker e. V.

Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation, Aschaffenburg.

Heute Vormittag wurde im besten Mannesalter mitten in seiner geschäftlichen Tätigkeit unser lieber Kollege und treuer Freund,

Herr Kommerzienrat

Paul Naucke

Mitglied des Vorstandes der

Aktiengesellschaft für Zellstoff- u. Papierfabrikation, Aschaffenburg,

durch ruchlose Hand getötet. Tiefergriffen beklagen wir an der Bahre dieses unvergleichlichen, schaffensfreudigen Mannes den unerseßlichen Verlust eines Mitarbeiters von den hervorragendsten Eigenschaften. Der Verstorbene wird uns unvergesslich bleiben.

Aschaffenburg, den 15. April 1925.

DER VORSTAND:

R. Ilgner Curi Staebe

Die Beerdigung findet Samstag, den 18. April 1925, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute verschied plötzlich infolge eines auf ihn ausgeübten Attentats unser hochgeschätztes Vorstandsmitglied

Herr Kommerzienrat

Paul Naucke

Aschaffenburg.

Der uns so jäh Entrissene war ein Mann von seltenen Geistesgaben und vornehmen Charaktereigenschaften; unser Unternehmen hat seinem geradezu vorbildlichen Wirken viel zu danken und erleidet durch seinen Tod einen sehr schweren Verlust. Wir werden dem lieben Freunde allezeit ein treues Andenken bewahren.

Aschaffenburg, den 15. April 1925.

**Der Aufsichtsrat
der Aktiengesellschaft für
Zellstoff- und Papierfabrikation.**